Der Courier

Organ der deutsch sprechenden Canadier

Erscheint jeden Mittwoch.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Ehmann, Geschäftsführer und Chefredakteur.

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1835—1837 Hastings Straße, Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes. Telephon 3391.

„Der Courier"

Die große Mittwoch-Ausgabe von 8 bis 24 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

Neue Ratenkarte gibt volle Information.

Besondere Raten für „Kleine Anzeigen", wie Auktionen, Farmverkäufe, Stellen- und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten, usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig . . . 50 Cts.
Für jede zweite Insertion . . . . . 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig . . . 75 Cts.
Für jede zweite Insertion . . . . . 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Antisemitische Ausschreitungen von Wiener Studenten.

Judenfeindliche Kundgebungen deutscher Studenten in ernsterer Form richteten sich auch gegen sozialistische Studenten. Rufe „Nieder mit den Juden" vermengten sich mit Rufen „Nieder mit den Roten". Die Studenten der Universität versammelten sich in der Nähe eines Hörsaals, mit Stöcken und Säbeln bewaffnet. Juden, die in die Hörsäle kamen, wurden angegriffen und zur Entfernung gezwungen. Während der Unruhen ertönten Hochrufe auf die Habsburger, die alte Nationalhymne wurde gesungen. Die Polizei mußte von ihrer Waffe Gebrauch machen, um die Studenten zu zerstreuen. Die Bewegung scheint zugleich antisemitisch und politisch, weil die Regierung Zugeständnisse an Ungarn verweigert. Beschuldigungen zufolge wurde die hiesige Kundgebung von antisemitischen Studenten in Budapest geplant. Wie das „Abendblatt" sagt, sind Emissäre aus der Umgebung des ungarischen Regenten Admiral Horthy in der Stadt. Die Regierung geht mit dem Gedanken um, die Universität Wien zu schließen, wenn die Lage sich nicht bessert.

Deutscher Minister des Aeußeren für Erfüllung des Friedensvertrages.

Adolf Köster, der neue Auslandminister, erklärte in einem im „Vorwärts" veröffentlichten Interview, Deutschland müßte die Vorschriften des Versailler Vertrages genau erfüllen, denn nur in solcher Weise könnte es eine Vertragsrevision erlangen. Der Minister führte aus:

„Nur die deutsche Koalitions-Regierung genießt Vertrauen im Ausland, und die Entente würde keine Diktatur des Proletariats hierzulande dulden. Wir müssen heute, mehr als je, das Vertrauen der fremden Länder haben. Dies ist ein notwendiger Schritt zur Revision des Friedensvertrages.

„Ich betrachte den Versailler Vertrag als einen Punkt, den wir durch unsere Unterschrift feierlich anerkannt haben, und wir müssen der Versuchung widerstehen, eine Politik des Protestes zu befolgen, welche ihr Ziel völlig verfehlen würde wegen der absoluten Unmöglichkeiten, die einem solchen Kurs entgegentreten würden. Wir müssen uns fest entschließen, den Vertrag zu erfüllen, und wo unser Wille unüberwindlichen Hindernissen begegnet, müssen wir allzu häufige Proteste zu vermeiden und eine Lösung durch offene Besprechung zu finden suchen. Nur auf solchem Wege können wir unser großes Ziel erreichen: eine großmütige Revision des Vertrages. Eine unserer ersten Aufgaben wird es sein, die Nännung des Maindistrikts sobald als möglich zu Wege zu bringen."

Der Londoner Geheimvertrag vom Jahre 1915.

Berühmtes Schriftstück jetzt in England veröffentlicht.

London. — Die berühmte Londoner Erklärung, am 26. April 1915 von Frankreich, Rußland, Großbritannien und Italien in London unterzeichnet, wurde in parlamentarischen Papieren veröffentlicht. Dies ist der Vertrag, welcher der Welt zum ersteinmal durch Veröffentlichung der russischen Bolschewiki-Regierung im Jahre 1917 bekannt gemacht worden ist. Das Abkommen bestimmt unter anderem, daß Italien am Schlusse des Krieges das Trentino erhalten soll, einen Teil von Südtirol, Triest, Istrien und Dalmatien. Die vier Mächte trafen die Vereinbarung, keinen Sonderfrieden abzuschließen.

Will statt Pulver künstliche Seide fabrizieren

Petersburg, Va. — Wie Hunter Grubs, Präsident der Dupont Chemical Co., mitteilt, ist ein Teil der Dupont'schen Poulverfabrik zu Hopewell, Va., an die Tubrize Company, eine europäische Korporation, verkauft worden. Die mit $7,000,000 kapitalisierte Tubrize Company ist Inhaberin eines französischen Patents zur Herstellung künstlicher Seide. Die nötige Maschinerie soll sofort aufgestellt und der Betrieb aufgenommen werden. Wie es heißt, wird die Fabrik an 7000 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigen.

The Aim of the Foreign Language Newspaper of Canada:

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: In all ways to aid in making this country greater and better.

Deutschlands Gegenwart und Zukunft

Von Walther Dauch

Der Krieg ist vorüber. Aus allen Teilen der Welt laufen Hunderte von Briefen ein, in denen um Aufschluß über die wirtschaftliche Lage Deutschlands ersucht wird. Wie sieht es in Deutschland aus, was kann Deutschland augenblicklich leisten, und was wird es in Zukunft zu bieten vermögen? Diese Fragen werden nicht nur durch unsere deutschen Landsleute und durch neutrale Freunde gestellt, sondern auch von vielen bisher feindlichen Staatsangehörigen, die trotz der langen Kriegszeit und trotz aller durch das Aufstacheln der Leidenschaften während des Krieges entstandenen Begriffsverwirrungen sich doch noch erinnern, daß sie einmal von Deutschland gut bedient worden sind und in dem deutschen Handel und der deutschen Industrie einen Rückhalt für ihre Geschäfte besaßen.

Wenn man die in den ausländischen Zeitungen enthaltenen Nachrichten über Deutschland verfolgt, versteht man, daß es für das Ausland schwer ist, sich ein richtiges Bild von den tatsächlichen deutschen Verhältnissen zu machen. Da liest man meist von Unruhen, Streiks, Lohnschwierigkeiten, Putschversuchen von rechts und links, utopischen Ideen, Unsicherheit, Vergnügungssucht, Gewalttätigkeiten, Nahrungsmittel- und Rohstoffmangel, sowie von einer großen Vergangenheit unwürdigen Selbsterniedrigungen und sieht vor allen Dingen den vollkommenen Verfall unserer Reichswährung. Kein Wunder, daß im Auslande ein gewisses Mißtrauen und Zweifel an der Zukunft Deutschlands herrschen, namentlich unter Berücksichtigung der phantastischen wirtschaftlichen Bestimmungen des sogenannten Friedensvertrages.

Wirtschaftlich gesprochen gleicht Deutschland früher einem intelligenten, fleißigen Arbeiter, der, in behaglichen Verhältnissen lebend und geistig auf genügende Hilfsmittel, seine Fähigkeiten voll in den Dienst erfolgreichen Schaffens stellte. Der vierjährige Weltkrieg und der sich daran schließende barbarische Ueberkrieg, genannt Waffenstillstand, hat geradezu gigantische Anforderungen an das deutsche Volk gestellt, von deren Größe sich der Außenstehende nie ein richtiges Bild wird machen können. Draußen hat man wohl an Hand der Landkarte die Tatsache feststellen können, daß sich Deutschland vier Jahre lang, ganz auf sich selbst gestellt, gegen eine gewaltige, durch die Produktion der ganzen Welt gestützte Uebermacht behaupten konnte; aber die wenigsten können sich einen Begriff davon machen, welch geringe materielle Hilfsmittel dafür in Deutschland zur Verfügung standen und bis zu welchem Grade die restlose Ausnutzung des Vorhandenen, die erfinderische Ersatzbeschaffung für Fehlendes und die äußerste Anspannung jedes einzelnen unter Hunger und Entbehrungen aller Art einen solchen Widerstand überhaupt erst ermöglicht hat. Nach dieser, in der ganzen Geschichte einzig dastehenden Kraftleistung eines Volkes gleicht Deutschland heute einem überanstrengten, physisch stark erschöpften Mann, der durch Unterernährung und Enttäuschungen auch mit seinen Nerven nicht mehr auf der Höhe ist, und in dieser Verfassung gelegentlich verzweifelt, bei Kurpfuschern häufig Hilfe sucht oder von utopischen Experimenten politischer oder wirtschaftlicher Natur ein neues Heil erwartet. Aber trotz dieses abnormalen Zustandes darf nicht vergessen werden, daß seine Naturanlagen und jene Charaktereigenschaften, die ihn zu der eben angeführten gewaltigen Kraftleistung befähigten, nicht untergegangen sind, sondern noch in ihm leben, und daß diese Kräfte durch keinen Diktatfrieden vernichtet werden können. Diese Ueberzeugung, die jeder objektiven Beurteilung entspringen muß, rechtfertigt die Ansicht, daß das deutsche Volk auch in Zukunft als Faktor in der Welt nicht auszuschalten ist.

Noch vor wenigen Wochen mußte es durchaus zweifelhaft erscheinen, nach welcher Seite das deutsche Volk diese seine Kräfte würde auswirken lassen. Durch den allgemeinen Zusammenbruch Mitteleuropas und des Ostens ist eine geistige Krankheit ausgebrochen, die ungeheuer ansteckend ist und die nur dort gedeihen kann, wo Hunger, Verzweiflung und Arbeitslosigkeit herrschen: der Bolschewismus. Diese Krankheit läßt sich durch Waffengewalt oder Zwangsmittel nicht heilen, sondern nur durch Schaffung normaler Existenzbedingungen. Ueber diese wahre Natur des Bolschewismus ist man sich vielfach selbst in Westeuropa noch nicht klar, geschweige denn in den überseeischen Ländern. Schon allein der Versuch, die wirtschaftlichen Bestimmungen des Friedensvertrages gegenüber Deutschland in die Tat umsetzen zu wollen, würde dem deutschen Volke alle normalen Lebensbedingungen entziehen und es unweigerlich dem Bolschewismus in die Arme treiben. Würde aber der bisher auf Sowjetrußland beschränkte, in einem Staatswesen verkörperte Bolschewismus einen dermaßen großen, organisierten Kräftezuwachs, wie ihn Deutschland nach seinen Leistungen vor und während des Krieges ganz zweifellos darstellt, erhalten, dann würde der Geist des Bolschewismus tatsächlich unüberwindlich werden. Diese Krankheit würde in kurzer Zeit ganz Europa ergreifen und ein Chaos zur Folge haben, das auch die außereuropäische Welt wahrscheinlich in ihren Strudel mitreißen müßte. Den führenden Kreisen einiger Ententeländer ist diese Gefahr Anfang dieses Jahres endlich zum Bewußtsein gekommen, was zur Erkenntnis geführt hat, daß nur dann ein Zusammenbruch ganz Europas verhindert werden könnte, wenn man Deutschland normale Lebensbedingungen zubilligte, die es dem deutschen Volk erst wieder ermöglichen würden, sich durch seine Arbeit zu ernähren und seine gewaltigen Kräfte in den Dienst des Wiederaufbaues und nicht der Zerstörung zu stellen. Diese Absicht wird aber erst dann zu verwirklichen sein, wenn einmal festgesetzt ist, welche bestimmte Entschädigungssumme Deutschland an die Alliierten zu zahlen hat. Jede übertriebene Forderung in dieser Hinsicht würde normale Lebensbedingungen für Deutschland ausschließen.

Nur Kriegspsychose konnte in dem sogenannten Friedensvertrag die menschliche Natur so weit verkennen, um noch irgendwelche nennenswerte Arbeitsleistung für möglich zu halten, nachdem sie dem Schaffenden von vornherein die restlose Wegnahme aller Früchte seiner Tätigkeit angekündigt hatte. Menschliche Wesen, die unter solchen Bedingungen noch Arbeitsdrang zur Schaffung neuer Werte aufbringen könnten, müßten wohl erst entdeckt oder erfunden werden.

Die Entwicklung kann nur nach zwei Richtungen gehen: entweder arbeiten, d. h. leben, oder verzweifeln, d. h. Bolschewismus. Nach welcher Richtung das deutsche Volk aber von Natur aus orientiert ist, das zeigt eben das sofortige Wiedererwachen der Arbeitslust in allen Volkskreisen, als durch Einlenken der Entente die zukünftige Lebensmöglichkeit Deutschlands erst wieder gewährleistet schien. Wegen der elenden Lebensbedingungen, unter denen wir augenblicklich vegetieren und die für die Aufhetzungsversuche fremder Emissäre den günstigsten Nährboden abgeben, wird die Arbeitsfreudigkeit in manchen Schichten der Bevölkerung noch Schwankungen unterworfen sein, aber die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes ist allen Unruhen gründlich abgeneigt und sehnt sich nach nichts anderem, als nach Arbeit und friedlicher Betätigung.

Das deutsche Volk hat während des Krieges unter dem Drucke der Not bis zum äußersten sparen gelernt und sich dem Mangel in allem angepaßt. Dieses ungeheure Ringen um das nackte Dasein, das tatsächlich einen stillen Heldenkampf darstellt, ist durch den Friedensschluß keineswegs beendet worden, sondern wird mit zäher Energie weitergeführt, und zwar in allen Volksschichten. Gewiß gibt es Auswüchse von Vergnügungssucht, aber doch nur in den großen Städten. Geht in die kleinen Plätze, geht in die Fabriken, in die Werkstätten, in die Kontore, da findet ihr das wahre deutsche Volk, dessen Kinder aus Milchmangel sterben, dessen Brot mit Heidekraut und Schilf vermengt ist, dem Fleisch und Fett fast völlig fehlt, das in abgetragenen und gewendeten Kleidern dahergeht, das in ungeheizten Wohnungen friert, — aber die Zähne zusammenbeißt. Das bedenkt, wenn ihr Auslanddeutschen und überseeischen Freunde Ungünstiges über das heutige Deutschland hört, wenn euch manches nicht gefällt, an dessen Verbesserung auch wir zähe arbeiten, und wißt, daß wir trotz aller Schwierigkeiten sagen: Und dennoch! Scheltet nicht über Deutschland, sondern helft ihm in diesem harten Existenzkampfe, bringt uns Vertrauen entgegen, schafft uns Arbeit und ermöglicht uns die Einfuhr von Rohprodukten. Seid uns ein Rückhalt, wie euch Deutschland vor dem Kriege stets ein starker Rückhalt gewesen ist; dann wird und muß es gehen! Tretet für uns ein, glaubt nicht an lügnerische Hetzpropaganda, sondern kommt her und seht, wie wir darben, sparen und arbeiten!

Trotz des Mangels an Rohstoffen, trotz der durch Eingriff der Entente auf ein Minimum reduzierten Verkehrsmittel, trotz des unsagbar Schweren, das wir durchgemacht haben und noch durchmachen, hat das Wirtschaftsleben in Deutschland schon wieder voll eingesetzt, und wenn auch vorläufig noch nicht im Rahmen seiner vollen Leistungsfähigkeit, so ist doch Deutschland heute bereits wieder imstande, alles zu liefern, und zwar in derselben guten, peinlich genauen Ausführung, durch die es sich vor dem Kriege das Vertrauen und Wohlwollen seiner Abnehmer im Auslande zu erwerben wußte. Es ist heute auch in der Lage, alle jene Erfindungen und Verbesserungen, die es während des Krieges gemacht hat, seinen Abnehmern nutzbringend zur Verfügung zu stellen und wird vieles Neue anbieten können.

Selbstverständlich ist Deutschland heute viel zu arm, und seine Währung ist viel zu entwertet, als daß es, wie vor dem Kriege, auswärtige Unternehmungen finanzieren und Gelder im Auslande anlegen könnte. In dieser Hinsicht werden wahrscheinlich die einzelnen Länder viel mehr auf sich selbst angewiesen sein als früher, da durch das Novum der Antastung von Privatbesitz, das durch den Friedensvertrag, wenn auch verschleiert, sanktioniert worden ist, eine dauernde Beunruhigung für das Wirtschaftsleben aller Länder geschaffen wurde; dieser bedenkliche Präzedenzfall kann in dem Wechsel der Zeiten jeden heute dadurch Begünstigten später einmal zu seinem Opfer werden lassen. Ferner wird Deutschland noch für lange Zeit für irgendwelche Luxusartikel oder Genußmittel nur ein schwacher Abnehmer bleiben, da es dermaßen verarmt ist, daß es nach jeder Hinsicht aufs äußerste sparen muß und will.

Dagegen wird es Rohstoffe, die es später wieder in veredelter Form ausführen kann, in großem Maßstabe brauchen. Vor allen Dingen wird es sein ganzes Können auf die Herstellung von Industrieerzeugnissen legen; denn in viel weiteren Schichten des deutschen Volkes, als heute gewöhnlich angenommen wird, ist die Ueberzeugung lebendig, daß es ein absolutes Gebot der Selbsterhaltung ist, zu arbeiten und das Ausland durch die Qualität unserer Erzeugnisse zu befriedigen sowie zu starken Bestellungen zu veranlassen.

Wer mitten im wirtschaftlichen Getriebe Deutschlands steht, wer nach einer Periode vollkommenen Stillstandes und der Verzweiflung das Wiedererwachen wirtschaftlicher Tätigkeit in tausenden und aber tausenden Formen trotz der schwierigsten Verhältnisse wahrnimmt und wer vor allen Dingen im Kriege gesehen hat, was dieses Volk unter den denkbar schwersten Umständen, halb verhungert und entkräftet, geleistet hat, der ist felsenfest davon überzeugt, daß, wenn die Fähigkeit des deutschen Volkes erst wieder wie einst voll in den Dienst produktiver Arbeit gestellt sind, es geradezu eine Art Wunder sein müßte, wenn es nicht durch seine Leistungen sämtliche Anforderungen seiner Abnehmer befriedigen und sich wieder emporarbeiten könnte. Gerade viele von uns Auslanddeutschen hier, die wir durch jahrzehntelangen Aufenthalt im Auslande genügende Kenntnisse und Beziehungen besitzen, um irgendwo draußen wieder etwas Neues mit Erfolg beginnen zu können, gerade wir bauen auf euch und bleiben jetzt hier, um uns mit ganzer Kraft dem Wiederaufbau des deutschen Wirtschaftslebens zu widmen. An euch Auslanddeutschen ist es jetzt, uns dabei zu helfen und uns zu vertrauen sowie draußen ebenfalls für die alte Heimat mutig einzutreten. Dann könnt ihr aber auch davon fest überzeugt sein, daß wir es gemeinsam schaffen werden. Dann glauben wir unbedingt an die Zukunft unseres Vaterlandes.

Seltsame Prophezeiungen

Nach dem Tagebuche eines alten Herrn vom Jahre 1849 aus der Umgebung des Prinzen Wilhelm, des späteren Kaisers Wilhelm des Ersten.

Von Fritz E. Schneider.

Es dürfte wohl kein Geheimnis sein, daß, gleich anderen Fürstenhäusern, auch im Hause Hohenzollern von jeher Persönlichkeiten, denen die Gabe des Hellsehens und Prophezeiens zu eigen war, Zutritt zu den fürstlichen Gemächern fanden, um hier im engsten Familienkreise Beweise ihrer Fähigkeiten abzulegen. Auch soll das Erscheinen der „Weißen Frau" im Berliner Schlosse stets den Tod eines Sprossen des Hohenzollernhauses untrüglich für die nächsten Tage angekündigt haben, ein Vorgang, der seit mehreren Jahrhunderten im Familienarchiv der Hohenzollern dokumentarisch und beglaubigt niedergelegt ist. Eine Episode, die nicht minder eigenartig berührt, hat sich im Jahre 1849 im Leben des Prinzen Wilhelm abgespielt.

Wohl allbekannt ist die Prophezeiung, die während des Weltkrieges sehr häufig in gläubigen und ungläubigen Kreisen besprochen wurde, daß ein hellsehender Schäfer aus dem Mecklenburgischen schon im Jahre 1840 vorausgesagt haben soll, daß im Jahre 1918 Preußens König seine Getreuen unter einem Birnbaum sammeln könne, so wenige werden es ihrer sein. Diese kannte auch der alte König Wilhelm, denn als er 1849 nach dem badischen Attentat eine wegen ihrer prophetischen Gabe in hohen Kreisen vielgerühmte Zigeunerin um sein Schicksal befragte, wurde ihm die Kunde, daß er 1) einst Deutscher Kaiser und 2) ein 91-jähriger Greis werden würde, 3) daß das Deutsche Reich nur kurze Zeit bestehen und auch den preußischen Königsthron beim Untergang mit sich reißen werde, und 4) erst im Jahre 1927 am 19. März wieder von neuem ein preußischer König zur Regierung käme. Als der Prinz darüber ungläubig lächelte, erbot sich die Zigeunerin, ihm das Gesagte mathematisch zu beweisen; sie hieß ihn die einzelnen Ziffern der damaligen Jahreszahl 1849 untereinander zu stellen, alsdann zu addieren, mit der Summe nochmals dreimal dasselbe Exempel vorzunehmen und zum Schluß die erhaltenen vier Zahlreihen durch je einen Strich in zwei Hälften zu teilen. Es geschah wie folgt:

18	49	18	71	18	88	19	13
	1		1		1		1
	8		8		8		9
	4		7		8		1
	9		1		8		3
18	71	48	88	19	13	19	27

„Siehst du", sprach die Zigeunerin, „im Jahre 1871, die erste prophetische Zahl, wirst du Deutscher Kaiser werden. Aber auch den Tag der Kaiserkrönung sollst du von mir erfahren. Die größte Zahl vor dem Strich (=18) ist der Tag; die kleinste hinter dem Strich (=1) der Monat deiner Kaiserkrönung." (Tatsächlich wurde Wilhelm am 18. Januar 1871 zu Versailles zum Deutschen Kaiser proklamiert.) „Die prophetische Zahl 1888 ist dein Todesjahr, und da du 1797 geboren bist, wirst du 91 Jahre alt werden. Willst du auch den Todestag wissen, so addiere wiederum die vor dem Striche stehende größere Zahl, das ist 18, getrennt in sich zusammen 1+8=9, also am 9. ist dein Todestag, und zwar in jenem Monat, als die drei kleinsten Zahlen hinter dem Strich, ebenfalls addiert, den Monat ergeben (1+1+1=3), woraus sich der 9. März als der Tag deines Ablebens mir kündet." (Bekanntlich ist Wilhelm der Erste am 9. März 1888 verschieden.)

Erstaunt und neugierig verlangte der Prinz auch die Deutung der dritten prophetischen Zahl 1913 in der Erwartung, daß diesmal ihre Kunst versagen würde. „Wie du befiehlst", sagte die Zigeunerin in aller Ruhe. „Schon die Ziffer 13 am Ende dieser Jahreszahl ist unglückverkündend, noch mehr aber das oftmalige Vorkommen der zweiten Unglückszahl 8 in der Additionskolonne. 1913 ist das Jahr deines Reiches Untergangs, und zwar, wie die Zahlen vor dem Striche künden, am 18. des Monats, 1+9=10 ergibt den 18. Oktober 1913. „An diesem Tage", sagte die Wahrsagerin, „wird einer von deinen Nachkommen von vielen befreundeten Fürsten umgeben sein, die aber Meine Freunde, sondern, wie die kleinste Zahl 1 der Zahlreihe hinter dem Strich beweist, ein Jahr darauf seine erbittertsten Feinde sein werden, die deinem Hause nach einem arg schrecklichen Kriege alles wieder abnehmen werden, was unter deiner Regierung erstanden ist." Und die Zigeunerin hatte recht, denn der 18. Oktober 1913 — der Tag der Einweihung des Völkerschlachtdenkmals in Leipzig, an dem alle europäischen Fürsten anwesend oder vertreten waren, — war das Präludium zu dem ein Jahr darauf entbrannten Weltkrieg. Zweifelnd und doch sichtbar niedergeschlagen, fragte der Prinz die Zigeunerin, ob sie ihm auch weissagen könnte, wie lange der prophezeite Krieg dauern würde, worauf diese ohne Besinnen antwortete:

„So viel mal du die Unglückszahl 8 rechts vom Striche siehst, so oft mal ein Jahr währt der Krieg (mithin 5 Jahre.) Da aber", fuhr sie fort, „auch links nochmals die Zahl 8 in Erscheinung tritt, wird noch ein weiteres Jahr vergehen, bis vollständiger Friede und der letzte Kriegsteilnehmer heimgekehrt ist." Daß die Zigeunerin sich auch hierin nicht täuschte, wissen wir heute zur Genüge.

Der Adjutant des Prinzen Wilhelm versuchte nun eine Entgleisung der Zigeunerin herbeizuführen, um ihr dann beweisen zu können, daß ihre Kunst der mathematischen Prophezeiung doch versagen werde, und stellte die Aufgabe, aus den vorhandenen Berechnungen festzustellen, an welchem Tage der wirkliche Zusammenbruch des Deutschen Reiches erfolgen würde.

„Nichts leichter als dies", entgegnete die Wahrsagerin, und gebot ihm, die verrechneten Jahreszahlen 1871, 1888 und 1913 untereinander zu stellen, wiederum zu addieren und zu halbieren, also:

1871
1888
1913
5672
3

„Sehen Sie, meine hohen Herren, in dem Resultat 5672 ist alles Wissenswerte von der Zukunft enthüllt; denn die einzelnen Ziffern der geteilten Hälften addiert mithin 5+6=11, also 11. Monat (November), 7+2=9, also 9. Tag, 5+6+7=18 also Jahr 1918, ergibt den 9. November 1918." An diesem Tage kam die Revolution in Deutschland zum Ausbruch. Auch hier hatte die Zigeunerin richtig gerechnet.

Und die letzte rechnerische Enthüllung: daß im Jahre 1927 der preußische Königsthron wieder aufgerichtet werden soll, bewies die Zigeunerin dadurch, daß es sich hier in diesem Jahre wieder um einen Thron handelt, wie 1871, mithin nur dieselbe Berechnung wie bei Frage 1 die Aufklärung geben konnte, also bedeute die Zahl 19 vor dem Strich den Tag, mithin am 19. des Monats, die kleinste Zahl hinter dem Strich (dreimal vorhanden) daher 3. Monat (März), ergibt den 19. März 1927. „An diesem Tage wird Preußens Aufstieg wieder beginnen", so schloß die Zigeunerin ihre Prophezeiungen. Reich beschenkt wurde sie vom Hofe entlassen und ward nie mehr gesehen. Ob auch die letzte Berechnung zutrifft, muß die Zukunft enthüllen, ebenso, ob wieder ein Sproß aus dem Hause Hohenzollern den Thron besteigen wird.

Mögen auch viele über die besprochenen Vorgänge den Kopf schütteln, interessant bleibt es doch, wie die Wahrsagerin durch geschickte Kombination der errechneten Zahlen ihren Prophezeiungen eine glaubhafte Unterlage zu geben wußte. Leser und Leserinnen, die an Weissagungen und Hellseherei glauben (und deren Zahl ist groß), werden mir das Zitat aus Shakespeares „Hamlet" entgegen halten, das da lautet: „Es gibt mehr Dinge im Himmel und auf Erden, als eure Schulweisheit sich traumt."

Der deutsch-katholische Volksverein sammelt für die Notleidenden in Mitteleuropa

Auf Wunsch veröffentlichen wir gerne einen Aufruf, den die Generalleitung des „Volksvereins deutsch-canadischer Katholiken" an alle Katholiken und Mitglieder des Volksvereins erlassen hat, und in dem sie um eine tatkräftige Unterstützung Aller ersucht, um den Notleidenden in Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, und allen anderen mitteleuropäischen Staaten zu helfen. Irgendwelche Gaben werden gerne angenommen. Der hochwürdige Pater Böning von Regina teilte uns auch mit, daß Gaben an alle Notleidenden ohne Unterschied der Konfession verteilt werden. Wo die Not am größten, da wird eben geholfen.

Der Aufruf lautet:

„Die Generalleitung des Volksvereins hat vier Hauptsammelstellen für Gaben für die europäischen Notleidenden gegründet.

Erste Sammelstelle: Rev. Father P. Hilland, O. M. I., Relief Committee, 491 College Ave., St. Joseph's Church, Winnipeg, Man.

Zweite Sammelstelle: Mr. J. P. Ludwig, Relief Committee, Brano, Sask.

Dritte Sammelstelle: Rev. Father Krist, O. M. I., Relief Committee, Leipzig, Sask.

Vierte Sammelstelle: Rev. Father Boening, O. M. I., Relief Committee, St. Mary's R. C. Church, Regina, Sask.

Dieses sind die Hauptsammelstellen, an welche alle Gaben, sei es an Geld oder Waren, geschickt werden sollen. Das sind die Sammelstellen der Gaben der deutsch-katholischen oder irgend welcher katholischen Bevölkerung. Ohne Zweifel ist die Gabe irgend eines guten Herzens willkommen, aber wir wollen, daß die katholischen Gaben durch den Volksverein gehen, der mit der Regierung und mit den europäischen Bischöfen in Verhandlung steht, daß die Gaben an den richtigen Platz kommen. Die Generalleitung wird die Weiterbeförderung an die Notleidenden von den Hauptsammelstellen aus leiten. Doch möchten wir hier die Ortsgruppen tätig sehen. Jede Ortsgruppe sollte eine Sammelstelle haben und entweder die Generalleitung davon in Kenntnis setzen oder als Agentur für die Hauptsammelstellen handeln. Wir ersuchen deshalb die Ortsgruppen, sich sofort zu betätigen. Die Not ist herzerreißend! Hier soll der Volksverein zeigen, daß er lebt. Schauet, was unsere Glaubens- und Stammesbrüder in den Ver. Staaten geleistet haben!"

Der wandernde Berg.

Der Rollichberg bei Leich am Rhein ist noch immer am Wandern. Gewaltige Felsblöcke von 600 Zentner Schwere stürzten in die Tiefe und erschütterten ganze Häuserreihen. Wertvolle Weinberge und Gärten sind von der Oberfläche verschwunden. Der Berg spaltet sich täglich mehr, so daß sein völliger Zusammenbruch nur noch eine Frage von Wochen ist. Durch den riesigen Druck, den das gewaltige Bergmassiv ausübt, sind die Gebäude, die außer der Gefahrzone neben, aus ihrer Grundstellung verschoben worden, so daß sie nicht mehr genau da stehen, wo sie gestanden haben. Die Wanderung des Berges ist noch nicht beendet. Insgesamt mußten bis jetzt 20 Familien mit 100 Personen ihre Häuser verlassen.

England vermehrt Handelsflotte.

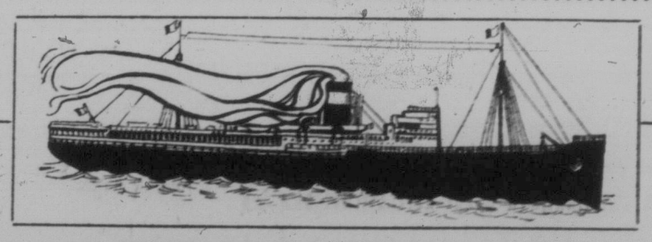
Washington. — Einem Spezialbericht zufolge, der dem Handelsdepartment zugegangen ist, macht England ganz außerordentliche Anstrengungen, seine Handelsflotte zu vermehren.

Am 1. März lagen 55 Schiffe von mehr als 10,000 Tonnen auf den britischen Werften, 22 davon von mehr als je 15,000 Tonnen.

Im Jahre 1919 wurden in England 612 Handelsschiffe von zusammen 1,620,442 Tonnen vom Stapel gelassen. Nicht ein einziges Segelschiff wurde während des Jahres gebaut.

Die Unsicherheit auf dem Lande.

Zur Bekämpfung der Unsicherheit auf dem Lande in Deutschland gehen von Hannover aus fast täglich Streifen der Sicherheitspolizei und der Wehrkommandos auf das Land, die in Automobilen auf Plünderer fahnden. Die Ausplünderung der Gehöfte hat einen großen Umfang angenommen, in manchen Gegenden trauen sich die Bauern gar nicht mehr aus den Gehöften heraus, um die Felder zu bestellen. Die Gefahr, daß viele Felder unbestellt liegen bleiben, ist groß.



Schiffskarten

nach und von Europa werden jetzt zu den billigsten Preisen verkauft

Geldsendungen

per Scheck-Money Order oder Kabel nach Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rumänien, Czecho-Slowakia, Jugo-Slavia, Bosnien, Herzegowina und Serbien, wurden durch uns zu den niedrigsten, laufenden Tages-Raten befördert.

Wir besorgen für Sie einen Bankverkehr mit der alten Heimat; fragt um weitere Information.

Food Drafts

oder Anweisungen auf Lebensmittel für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschecho-Slowakia an Ihre Angehörigen oder Freunde.

Diese Scheine zum Nennwerte von $10, bezw. $50 amerikanischer Geldwertung sind nun auch bei uns in Canada zu haben. Canadische Geldwertung $11, bezw. $55.

M. HOFFMAN A. F. SCHIMNOWSKI

THE DOMINION TICKET & FINANCIAL CORPORATION LIMITED

Established 1910 **Bankers, Rail & Steamship Agents** Incorporated 1918

Authorised Capital $300,000.00 Total Assets exceed $570,000.00

676 Main Street **Winnipeg, Man.**

CASTORIA

Für Säuglinge und Kinder

In Gebrauch Seit Mehr Als 30 Jahren

Immer mit der Unterschrift von Chas. H. Fletcher